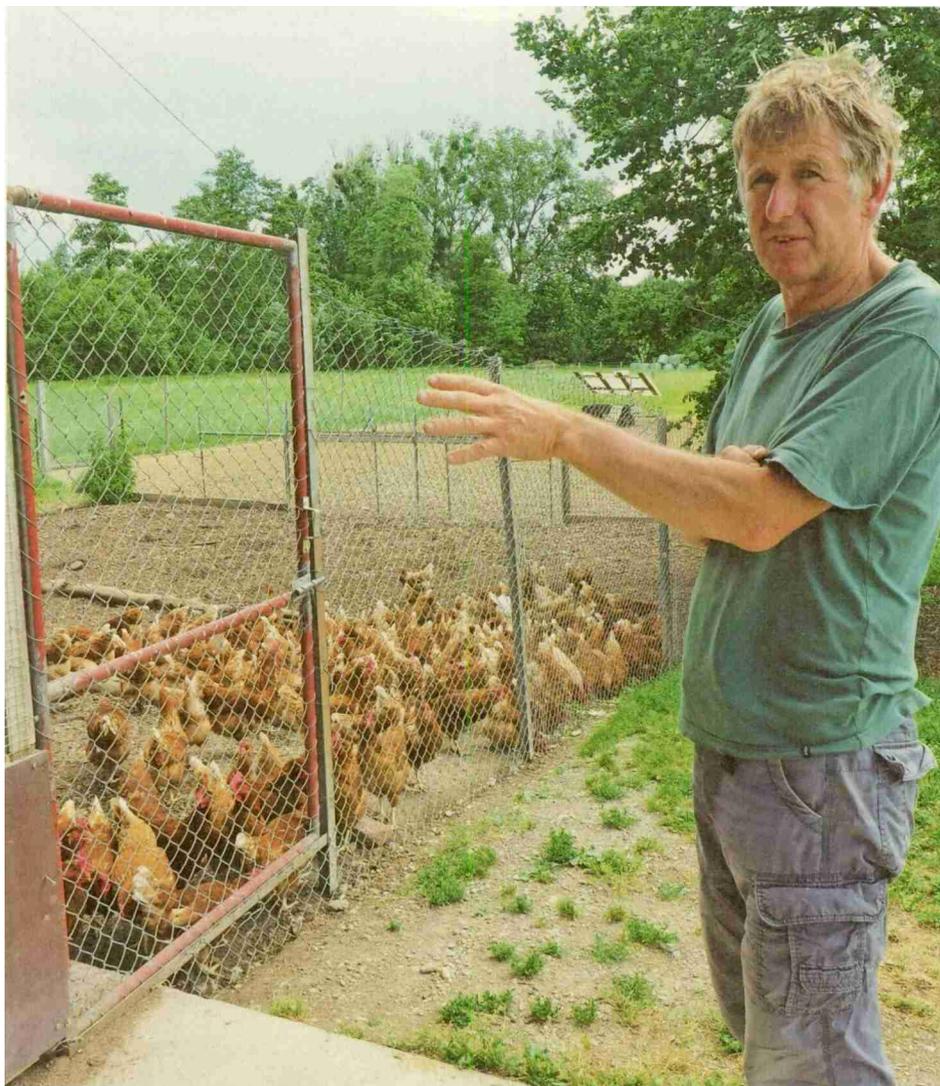




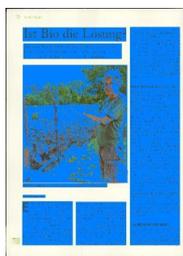
Ist Bio die Lösung?

Ausgelaugte Böden, verpestete Gewässer und belastete Lebensmittel sind die Folgen einer rücksichtslosen Landwirtschaft. Die Frage drängt sich auf, wie die wachsende Weltbevölkerung langfristig ernährt werden kann



FOTOS: STEPHANIE WEISS

Alexander Tanner erklärt die biologische Hühnerhaltung auf dem Birsmatteho



Von Stephanie Weiss

Es ist schwül an diesem Vormittag auf dem Birsmattehof. Hühnergegacker vermengt sich mit Kindergeschrei. Ein paar Kühe stehen im Schatten des Unterstandes und mampfen gemächlich Heu. An einem kleinen Marktstand stehen Gemüsesetzlinge zum Verkauf. Die meisten der rund 30 Hofmitarbeiter arbeiten draussen auf den Feldern. Es gibt viel zu tun in diesen Tagen. Alex Tanner, der Leiter des Bio-Betriebs, kommt mit zwei Kaffeetassen aus dem Hauptgebäude, um sich den Fragen

der Journalistin zu stellen. Seit 22 Jahren ist der Biobauer mit deutschen Wurzeln bereits auf dem Birsmattehof. Der Agronom kam in die Schweiz, um in der Alpwirtschaft auf einer Bündner Alp zu arbeiten und blieb hängen. Zusammen mit seiner Frau leitet er den Biobetrieb, welcher der *Agrico Genossenschaft* gehört. 1981 begann der Birsmattehof Biogemüse im Abonnement zu verkaufen. Diese Idee entwickelte sich über die Jahre weiter. Heute werden pro Woche 2500 Gemüsepakete ausgeliefert. Die

Futtermittel aus der dritten Welt

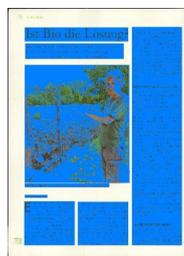
Welche Argumente sprechen eigentlich für

die biologische Landwirtschaft? »Ich würde die Frage andersrum stellen: wieso nicht Bio? Das ist die ältere Form der Landwirtschaft, lange bevor es synthetische Spritz- und Düngemittel gab. Wenn doch Bio auch geht, warum braucht es dann die anderen Produkte überhaupt? Man hat natürlich Einschränkungen, das ist auch klar. Aber der Biolandbau bleibt auch nicht stehen, das Knowhow und die Techniken entwickeln sich. Dieses Wissen hilft uns etwa, Unkräuter in den Griff zu bekommen«, fasst Tanner zusammen. Die konventionelle Agrarwirtschaft könne wohl billiger produzieren, sei aber weniger nachhaltig. »Die biologische Landwirtschaft geht mit ihrem ganzheitlichen Ansatz ganz andere Wege.«

Das klingt alles interessant. Aber: Wäre es überhaupt machbar, mit reiner Biolandwirtschaft die Welt zu ernähren? »Auch hier würde ich die Frage anders stellen: Kann man mit einer Landwirtschaft, die synthetische Spritz- und Düngemitteln einsetzt, die Welt ernähren? Seit Jahrzehnten weiss man, dass es sich vor allem um eine Verteilungs-, Organisations- und Knowhow-Problematik handelt. Es macht wenig Sinn, in der einen Hälfte der Welt Futtermittel zu erzeugen, sie um die halbe Welt zu transportieren, um dort Überschüsse zu erzeugen und einen Preiszerfall zu erreichen. Das weiss man seit den 60er, 70er Jahren, aber es hat sich nur partiell etwas verändert.«

Fleischkonsum wird kritisch

Adrian Müller, wissenschaftlicher Mitarbeiter am *Forschungsinstitut für biologischen Landbau* FiBL, fragt sich grundsätzlich, ob eine reine Biolandwirtschaft die Lösung ist. »Man muss den ganzen Ernährungskontext betrachten und schauen, welche Produktionen sinnvoll sind. Also: wie viel



Fleisch brauchen wir wirklich? Und was braucht es für die Tierhaltung?« Wichtig sei, dass die Fruchtbarkeit erhalten bleibe. »Wenn man die Böden völlig auslaugt und dadurch viel Erosion hat, kann man nicht mehr produzieren. Bio ist ein Paradebeispiel dafür, wie man das verhindern kann. Man könnte es auch mit der konventionellen Landwirtschaft verhindern, indem man organisch düngt, eine sinnvolle Fruchtfolge anwendet etc.«

Biobauer Tanner hingegen vermutet, dass man mit Bio die Weltbevölkerung besser ernähren kann. »Wenn wir einen geringeren Pro-Hektar-Ertrag haben, dann haben wir auch einen geringeren Input. Diese Systeme sind nachhaltiger und daher längerfristig angelegt.« Deshalb ist er überzeugt, dass so auch die Ernährung in den Entwicklungsländern besser funktionieren würde. »Mit den eigenen Ressourcen möglichst viel rauszuholen, das ist auch für Entwicklungsländer ein interessanter Ansatz. Mit unserem mittelgrossen Betrieb funktioniert das. Wieso soll das in anderen Ländern nicht auch funktionieren?«

Liesse sich dieses Konzept für die gesamte Schweiz anwenden? »Die Schweiz ist kein autarkes Landwirtschaftsland. Wir importieren 40 Prozent der benötigten Landwirtschaftsprodukte und über die Hälfte des Kraftfutters sowie alle mineralischen Dünger. Wenn wir Kraftfutter und Futtermais weglassen und mit sinnvollen Fruchtfolgen Nahrungsmittel konventionell produzieren würden, hätten wir 30 Prozent weniger tierische, aber 60 Prozent mehr pflanzliche Kalorien zur Verfügung. Im Total wären das 10 Prozent mehr Kalorien als heute. Was dann fehlt, ist die Proteinsichtweise – denn dort ist es weniger vorteilhaft; das Total dort wäre 10 Prozent weniger. Trotzdem wäre das ein sinnvolles und gesundes Szenario, auch

bezüglich der Stickstoffprobleme. Mit reiner Biolandwirtschaft würden die Erträge sinken, aber die Umweltwirkungen würden sich verbessern und wir wären im Düngerbereich unabhängiger«, rechnet Müller aus.

Konsumenten müssen mitmachen

Der weltweit steigende Hunger nach tierischen Produkten ist problematisch. »Ich denke, dass der überhöhte Fleischkonsum weder gesund noch sinnvoll ist. Wir haben hier selber Mutterkühe. Wenn man es sorgfältig macht, ist das kein Problem und kann gut in den Kreislauf passen. Wenn wir aber immer mehr Soja-Futtermittel importieren müssen, dann stellt sich die Frage nach dem Zuviel«, sagt Tanner, der selber zwischendurch gerne ein gutes Stück Fleisch auf den Grill legt. Mit dem Ansatz der graslandbetonten Milchwirtschaft könne man mit den vorhandenen Ressourcen sehr viel anfangen. »Die Konsumenten müssten mitmachen, indem sie den Verzehr an tierischen Produkten reduzieren. Wie man das hinbekommt, ist die grosse Frage. Ein Umdenken braucht viel Zeit«, gibt Müller zu bedenken.

Zurück zum Birmatthof. Ich will sehen, wie es den rund 500 Legehennen auf dem Biohof geht. Tanner öffnet das Tor zum Hühnerstall – der Lärmpegel steigt merklich. Neugierig strömt das Federvieh auf uns zu. Auf mehreren Ebenen hocken die Hühner. Sie haben die freie Wahl zwischen Stangenplatz, gedecktem Innen- oder Aussenbereich, wo auch kräftig gescharrt werden kann. Ein Huhn nimmt genüsslich ein Staubbad. Die Tiere picken hier nach einem Insekt und dort nach etwas Mais, Körnern und Soja. »Das heutige Huhn ist züchterisch intensiv bearbeitet für einen hohen Ertrag an nährstoffreichen Eiern. Dafür braucht es eine sehr gute Er-



nahrung«, erklärt der Biobauer. Wenn der Konsum noch mehr zunehme, brauche es mehr Output und somit auch Input, also mehr Futtermittel. »Das wollen wir natürlich nicht. Deshalb wäre das Ziel, beim Konsum von tierischen Produkten Mass zu halten.«

Es zeigt sich klar: Die Frage, ob Bio die Welternährungsprobleme zu lösen vermag, greift zu kurz. Vielmehr sind nachhaltige Systeme sowohl in der Produktion als auch beim Konsum gefragt. Bei reduziertem Verzehr tierischer Produkte und einer nachhaltigen Landwirtschaft könnten sowohl Bio als auch eine sorgfältige konventionelle Landwirtschaft die Erdbevölkerung längerfristig ernähren. Es gilt vornehmlich zu überlegen, wie der Mensch dazu gebracht werden kann, in seinem Produktions-, Konsum- und Abfallverhalten achtsamer zu sein, um langfristig die Welternährung zu gewährleisten. Ideen sind gefragt. ◆

www.birsmattehof.ch

Biolandwirtschaft in der Schweiz

Anzahl Produzenten nach den Richtlinien von Bio Suisse 6144

Marktwachstum 2016 7,8 Prozent
(2015: 5,2 Prozent)

Anteil am Lebensmittelmarkt 8,4 Prozent.
(2015: 7,7 Prozent)
(Quelle: Bio Suisse)

Anteil Biohöfe an der gesamten Schweizer Landwirtschaft: 15 Prozent (30 Prozent in der Berglandwirtschaft)

Import landwirtschaftlicher Produkte: 40 Prozent
(Quelle: FIBL)

Passend zu diesem Thema wird am 11. Oktober im Kulturhaus Odeon Brugg der Film »Bauer unser« gezeigt mit anschließendem Podiumsgespräch.

www.odeon-brugg.ch



Der Birsmattehof in Therwil, BL mit dem angegliederten Rudolf-Steiner-Kindergarten